

Amos

Sein Name bedeutet: „*Er (JHWH) hat getragen*“. Die Überschrift, die in dieser Form nicht von Amos ist, gibt Auskunft über die Person und Zeit des Amos: „*Die Worte, die Amos, ein Schafzüchter aus Tekoa, in Visionen über Israel gehört hat, in der Zeit, als Usija König von Juda und Jerobeam, der Sohn des Joasch, König von Israel waren, zwei Jahre vor dem Erdbeben*“ (1,1). Dem Oberpriester, der ihn ausweisen will, sagt er, dass dieser nicht das Recht dazu habe, denn „*Ich bin kein Prophet und kein Prophetenschüler, sondern ich bin ein Viehzüchter, und ich ziehe Maulbeerfeigen. Aber der Herr hat mich von meiner Herde weggeholt und zu mir gesagt: Geh und rede als Prophet zu meinem Volk Israel*“ (7,14f). Wer ihm verbietet zu sprechen, der möchte JHWH selbst das Wort verbieten.

Amos ist ein Bauer aus Tekoa, einem Ort in Juda ungefähr 17 km südlich von Jerusalem. Seine prophetische Aufgabe suchte er sich sicher nicht selbst aus. JHWH hat ihn gepackt und ins Nordreich Israel gesandt (vgl. Jer 20,7). Da Amos seinen Lebensunterhalt nicht mit der prophetischen Tätigkeit verdienen muss, ist er frei gegenüber König, Heiligtum, Priestern und anderen, die von Religion und Politik leben. Aufgrund seiner Tätigkeit wird er des Landes verwiesen.

Die Zeit seines Auftretens wird mit den Regierungszeiten von Königen und mit „*zwei Jahre vor dem Erdbeben*“ (1,1) angegeben. Demnach ist ein Zeitraum von einigen wenigen Monaten oder Wochen im Jahr 760 v.Chr. anzunehmen. Man hat bei Ausgrabungen die Spuren eines Erdbebens kurz nach 760 v.Chr. in Galiläa festgestellt.

Während der Regierungszeit *Jerobeams II.* (782 - 747 v.Chr.) erlebte das Nordreich noch einmal eine wirtschaftliche Blüte und politische Stärke. Israel beherrscht die wichtigsten Handelswege vom Nordosten (Mesopotamien) in den Südwesten (Ägypten). Die Ausgrabungen des alten Samaria zeigen, wie prachtvoll der Palast ausgestattet war bzw. wie aufwendig die Oberschicht der Bevölkerung bauen konnte. Dies geschah auf Kosten der Armen: Die Reichen wurden immer reicher, aber Arme immer ärmer. Amos prangert dieses Wirtschaftssystem, das die Armen ausbeutet und benachteiligt, mit unmissverständlichen Worten ebenso an wie die religiöse Praxis. Der Glaube an den wirkmächtigen Gott Israels wird dazu missbraucht, die (un)soziale Haltung zu rechtfertigen und mit dem kultischen Gottesdienst das Gewissen zu beschwichtigen.

Anregung: Versuchen Sie, Am 1-6 in Sozial- bzw. Kultkritik einzuteilen.

Amos verbindet die Kultkritik mit der Kritik an den sozialen Missständen. Die Reichen leben im Überfluss von den Gütern, die sie den Armen wegnehmen, welche aber für diese das Existenzminimum bedeuten. So wird das Volk immer mehr zum Schuldklaven der Reichen (2,6.7a; 4,1; 5,7; 8,4.6). Die Schätze, die man in Samaria anhäuft, stammen aus Unterdrückung, Gewalttat und Raub (3,9-11). Die Paläste und festgebauten Häuser sind auf unredliche Art und Weise erworben (5,11f). Das Luxusleben derer, die den Ton angeben, wiegt sie in Sicherheit. Sie genießen das Leben, ohne das Gericht Gottes zu fürchten. Das Feinste vom Feinen ist gerade gut genug (vgl. 6,4-6). Dieser überheblichen Selbstsicherheit gilt das Drohwort: „*Darum müssen sie jetzt in die Verbannung ... Das Fest der Faulenzer ist nun vorbei*“ (6,7).

Die aufgezeigten Missstände sind jedoch nicht nur Vergehen gegen die Mitmenschen; sie entspringen einer falsch verstandenen Heilssicherheit. Das JHWH-Recht wird missachtet. Die Israeliten sind frei, weil JHWH selbst sie befreit hat (2,10): Es geht nicht an, dass einige wenige im unrechtmäßig erworbenen Überfluss leben, während der Großteil der israelitischen Brüder in Abhängigkeit und Schuldknechtschaft gerät (2,6-8.10). Amos ruft im Namen JHWHs die grundlegenden Forderungen der Nächstenliebe ins Bewusstsein.

⇒ Diese Forderungen sind für die Christen durch die Predigt Jesu nicht aufgehoben. Jesus steht vielmehr ganz in der Linie der Propheten; ja, er radikalisiert die Propheten vor allem in dieser Hinsicht. Auch er prangert überheblichen Reichtum und selbstgefällige Sатtheit an (Lk 6,24f).

Auf diese Weise wird die Sozialkritik zur Kult- (= Religions-) Kritik. Wer mit den Angehörigen des JHWH-Volkes auf diese Weise umgeht, verachtet die Weisungen des Rettergottes. Noch so große und noch so viele Opfer können Recht und Gerechtigkeit nicht ersetzen. Kultischer Gottesdienst kann zum Selbstbetrug werden. Die Aufforderung der Priester zur Wallfahrt ins Reichsheiligtum (4,4f) wird zur Verzerrung des Gottesdienstes; auf diese Weise dient Israel nicht JHWH, sondern der Eigenliebe und der Ruhmsucht. Amos geht es jedoch nicht um die Abschaffung des kultischen Gottesdienstes, sondern um die Verbindung von Gottes- und Nächstendienst. Er misst den Gottesdienst am ganzen JHWH-Recht: „*Ich hasse eure Feste ... eure fetten Heilsopfer will ich nicht sehen, ... sondern das Recht ströme wie Wasser, die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach*“ (5,21-24).

Dazu kommt noch ein weiterer Gesichtspunkt: Israel lebt nicht in einer vorgegebenen grundsätzlichen Heilssituation mit einem Freibrief für eigenwilliges Verhalten. Es kann sich weder auf die Erwählung durch JHWH berufen (3,2), noch aus der Rettung aus Ägypten einen Vorrang für sich ableiten; auch andere Völker haben die Führung JHWHs erfahren (9,7). „*Israel ist reif für das Ende ...*“ (8,2). Fünf Visionen (7,1-9,6) werden zum Bild für das unabwendbare Gericht JHWHs an Israel:

- Eine Heuschreckenplage (7,1-3) tritt auf die Bitte des Propheten nicht ein.
- Auch eine Feuersglut (7,4-6) kann Amos mit seinem Gebet fernhalten.
- Das Volk wird von JHWH geprüft, wie ein Baumeister die Richtigkeit der aufgezogenen Mauer mit einem Senkblei (7,7-9) prüfen kann. Obwohl darüber kein Urteil gefällt wird, besteht kaum ein Zweifel am Ergebnis der Prüfung.
- Die Vision mit dem Korb voll reifem Obst (8,1-3) wird zum Bild für das unabwendbare Gericht JHWHs über Israel.
- Dies wird durch die fünfte Vision vom Untergang (9,1-6) bestätigt.

⇒ In der Verkündigung des Propheten Amos sehen viele Befreiungstheologen Anknüpfungspunkte für eine heutige Gesellschaftskritik. Eine gute aktualisierende Auslegung gibt ein südamerikanischer Theologe: *Milton Schwantes*, Das Land kann seine Worte nicht ertragen. Meditationen zu Amos (Kaiser-Taschenbücher, 105), München (Kaiser Verlag) 1991, 190 Seiten, S 187,--.

Die Schüler des Amos haben seine Verkündigung weitergegeben und schließlich auch aufgeschrieben. Dabei wurden einerseits die Prophetenworte getreu überliefert, andererseits durch Zusätze erneut Betroffenheit bei den Hörern hervorgerufen. Durch eine deuteronomistische Bearbeitung wollte man unmittelbar nach 587 (dem Untergang des Südreiches) aufzeigen, dass Juda und Jerusalem ebenso unter dem Gericht Gottes stehen (vgl. 2,4f; 6,1). Diesem Anliegen dienen auch die heilsgeschichtlichen Betrachtungen (2,10-12; 3,1b; 5,25). Schließlich dürfte der ermahnende Stil (vgl. 4,6-12) und die Beschreibung der prophetischen Aufgabe (vgl. 2,11f; 3,7; 7,16) aus der deuteronomistischen Redaktion stammen.

Das Buch bekam die heute vorliegende Form erst nach dem babylonischen Exil. Das Amos-Buch spricht die Hoffnung aus, dass das Gericht nicht das letzte Wort JHWHs ist. Das Ende der babylonischen Gefangenschaft hat gezeigt: JHWH kann nach dem und durch das Gericht hindurch Heil schaffen (vgl. 5,8; 9,6). Der Schluss (9,11-15) spricht von einem endzeitlichen (= eschatologischen) Heil, das im ganzen ET fast ausschließlich diesseitig gedacht ist.

Anregung: Wo sind heute verkehrte Haltungen im Gottesvolk, in meinem Leben zu erkennen? Was tue ich, um zu einer Änderung und zu einer wirksamen Bekehrung zu kommen? Wie verhalten sich in unserer Gesellschaft Gottesdienst und Dienst am Mitmenschen?